

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Grundschul Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorwort	4
Eine wertschätzende Lernkultur aufbauen	5
Autismus-Spektrum-Störung	9
Gut zu wissen	9
Mögliche Verhaltensweisen oder: <i>Struktur ist das A und O</i>	10
Tipps für den Umgang	11
Buch- und Materialtipps	17
Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS)	18
Gut zu wissen	18
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Kein vorsätzliches Verhalten</i>	19
Tipps für den Umgang	20
Buch- und Materialtipps	26
Hochbegabung	27
Gut zu wissen	27
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Langeweile durch Unterforderung</i>	27
Tipps für den Umgang	29
Buch- und Materialtipps	33
Selektiver Mutismus	34
Gut zu wissen	34
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Es ist keine Frage des Wollens</i>	35
Tipps für den Umgang	36
Buch- und Materialtipps	38
Dyspraxie	40
Gut zu wissen	40
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Es ist keine Frage des Könnens</i>	40
Tipps für den Umgang	42
Buch- und Materialtipps	51
Lese-Rechtschreib-Schwäche	52
Gut zu wissen	52
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Buchstabenchaos im Kopf</i>	52
Tipps für den Umgang	53
Buch- und Materialtipps	58
Dyskalkulie	59
Gut zu wissen	59
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Das abzählende Kind</i>	59
Tipps für den Umgang	60
Buch- und Materialtipps	65
Linkshändigkeit	66
Gut zu wissen	66
Verhaltensweisen auf einen Blick oder: <i>Das beidhändige Kind</i>	66
Tipps für den Umgang	67
Buch- und Materialtipps	73
Anhang	75
Material: 30 Wortbildkarten zu Gefühlen	75
Literatur- und Linkverzeichnis	80

Dieser Ratgeber wird Sie fundiert dabei unterstützen, mit unterschiedlichen Lern- und Verhaltensauffälligkeiten umzugehen. Da die Diagnosestellung zum Glück nicht in Ihrem Aufgabenbereich liegt, werden Sie in den Kapiteln lediglich eine kurze Auflistung möglicher Verhaltensweisen finden, die nicht der Feststellung einer Besonderheit dient. Es geht mir in erster Linie darum, Ihnen eine schnelle Übersicht und mögliche Handlungsschritte an die Hand zu geben. Ausgangspunkt ist ein Kind mit der Diagnose XY und Ihre Motivation, diesem so gut es geht dabei zu helfen, in Ihrem Unterricht möglichst gut zu lernen und sich in seiner Lerngruppe wohlfühlen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den praktischen Tipps für den Umgang mit Ihren Schülerinnen und Schülern. Jedes Kapitel enthält außerdem ein paar Tipps zu Bilder- und Kinderbüchern, in denen die jeweilige Besonderheit aufgegriffen wird. In Zeiten von Smartphone, YouTube® und Co. dürfen Hinweise auf entsprechende Erklärvideos nicht fehlen. Bücher und Videos können Ihnen selbst helfen, tiefer in die Thematik einzusteigen. Dadurch und damit können auch sehr schöne Momente mit Ihrer Lerngruppe entstehen. Nehmen Sie sich Zeit, um gemeinsam mit den Mädchen und Jungen ein Buch zu lesen oder einen Film zu schauen und im Anschluss über die Thematik zu sprechen. Vielleicht ermöglicht das auch den betroffenen Kindern, einmal eine Bühne zu bekommen, auf der sie von ihrer Besonderheit berichten können.

Die Auswahl der Besonderheiten wurde ausgehend von meiner jahrelangen Arbeit als Grundschulpädagogin und Autorin getroffen und bezieht sich auf solche, die mir selbst und mir bekannten Grundschullehrkräften in der Praxis häufig begegnen. Dennoch darf nicht vergessen werden, dass auch schwierige familiäre Bedingungen, eine Erkrankung, der Tod eines Elternteils, Fluchterfahrungen, Traumata und auch die nicht selten auftretende Sechsjahreskrise zu (zeitweiligen) Auffälligkeiten führen können, mit denen Sie dann in der Praxis zu tun haben.

Nach jahrelanger Arbeit in der Grundschule bin ich davon überzeugt, dass jedes Kind lernen will und auch kann. Voraussetzung dafür ist, dass wir Lehrkräfte eine wertschätzende Haltung gegenüber als *schwierig* bezeichneten Schülerinnen und Schülern einnehmen, für niveaugerechte Aufgaben und ein positives Klassenklima sorgen. Ich verfolge mit diesem Ratgeber das Ziel, heterogenen Lerngruppen ein wenig von ihrem *anstrengenden Schrecken* zu nehmen. Ja, sicherlich ist das Ganze mit Mehrarbeit verbunden, das lässt sich nicht leugnen. Aber auf jeden Fall auch eindeutig mit Mehrwert für Ihre Lerngruppe und Sie selbst! Das Unterrichtsgeschehen wird dadurch eindeutig *bunter* und *schmackhafter*. So wie ein Obstsalat, den Sie bestimmt auch nicht nur mit Bananen zubereiten, sondern ihm möglichst viele verschiedene Obstsorten zufügen würden.

Und: Hand aufs Herz – im Prinzip ist doch eigentlich nichts normal und wohl jeder von uns hat eine Eigenart vorzuweisen. So ist doch eigentlich jedes Kind, das da vor Ihnen sitzt, ein Individuum und somit *besonders*.

Ihre Annette Holl

Um eine wertschätzende Lernkultur aufzubauen, ist es notwendig, den Blick auf die Individuen in der Lerngruppe zu richten: *Welche Kinder befinden sich in meiner Klasse? Was macht diese aus? Welche Bedürfnisse bringen diese mit?* Darüber hinaus gibt es jedoch auch universelle Merkmale einer wertschätzenden Lern- und Unterrichtskultur, die bei ihrer Umsetzung allen Kindern in Ihrer Klasse zugutekommen. Ich stelle Ihnen hier in Kürze fünf Aspekte vor, die meiner Meinung nach eine gute Lernkultur ausmachen können:

1. Wertschätzung durch Lob und Augenkontakt
2. Akzeptanz untereinander
3. Selbstbewusstsein durch Fehlertoleranz erhöhen
4. Eine klare Sprache und die richtige Anweisungstechnik
5. Sicherheit durch Regeln und Konsequenzen

Die folgenden Ausführungen sind leicht umzusetzende Impulse, die sich in meiner eigenen Schulpraxis bewährt haben:

Wertschätzung durch Lob und Augenkontakt



Der Kern Ihrer pädagogischen Arbeit, die auf Wertschätzung beruht, sollte die *positive Verstärkung* sein, d. h. anstatt beispielsweise Regelverstöße zu bestrafen, sollten Sie alternativ Regeleinhalten belohnen. Das kann ganz einfach durch Blicke, Kopfnicken und mündliches Lob geschehen. Hier können Sie auch durch mündliches Feedback unterstützen: *Okay, Gut, Super gemacht*. Zur positiven Verstärkung gehören auch das Anerkennen und Loben von kleinen (Fort-)Schritten. So ist es beispielsweise für ein schüchternes Kind eine riesengroße Leistung, wenn es sich an einem Schultag zweimal meldet.

Sie agieren nicht nur wertschätzend, wenn Sie das Kind loben und die positiven Verhaltensweisen hervorheben, sondern auch, wenn Sie dem Kind in die Augen schauen. Neben einer Eins-zu-eins-Kommunikation, in der Augenkontakt eine Selbstverständlichkeit Ihrerseits sein sollte, gibt es die folgenden Momente, die mir in diesem Zusammenhang wichtig erscheinen:

- Wenn Sie nachlassende Konzentration bei einem Kind bemerken, können Sie Blickkontakt zu diesem aufnehmen. Gelingt dies nicht, empfiehlt es sich stattdessen, direkt zur betroffenen Schülerin oder zum betroffenen Schüler zu gehen, sie / ihn anzuschauen und in moderater Lautstärke anzusprechen. So vermeiden Sie, dass Sie das Kind vor seinen Mitschülerinnen und Mitschülern bloßstellen.
- Damit sich alle Kinder angesprochen fühlen, wenn Sie eine Anweisung geben, empfiehlt es sich, Blickkontakt herzustellen und konkrete *Du-Ansagen* zu machen: *Du machst jetzt bitte Aufgabe vier bis sechs auf diesem Arbeitsblatt.*
- Um die Kinder auch während der Stillarbeitsphasen zu unterstützen, können Sie währenddessen immer wieder direkt zu einzelnen Kindern gehen und an deren Tun Interesse zeigen. Wenn Sie das Kind ansprechen, ist es immer zu empfehlen, sich auf die gleiche Ebene zu begeben: sich hinzuhocken oder vorzubeugen und ihm dann in die Augen zu schauen.
- Augenkontakt ist auch dann wichtig, wenn es um die mündliche Beteiligung oder Nichtbeteiligung geht: Nicht alle Kinder möchten sich mündlich am Unterricht beteiligen und sind dennoch konzentriert dabei. Lehrkräfte tendieren oft dazu, eine stille Schülerin oder einen stillen Schüler dann einfach aufzurufen. Versuchen Sie, vorab Blickkontakt herzustellen. Akzeptieren Sie es, wenn das Kind durch einen sich senkenden Blick zeigt, dass es nicht vor der Gruppe sprechen möchte.

Akzeptanz untereinander

Versuchen Sie durch Spiele und Übungen, das Selbstwertgefühl jedes einzelnen Kindes zu stärken sowie Hemmungen und Ängste zu vermindern. Lassen Sie Ihre Schüler und Schülerinnen z. B. auf einem Blatt notieren, was sie an sich mögen. Dieses kann dann unter der Überschrift *Jeder / Jede kann etwas!* im Klassenzimmer aufgehängt werden.

Sprechen Sie auch mit den Kindern über Ängste. Lassen Sie die Kinder z. B. in Kleingruppen über Situationen sprechen, in denen Sie Mut brauchten, z. B. allein beim Bäcker einkaufen, bei einer Nachtwanderung oder im Kletterpark. Unterstützend hierfür finden Sie im Anhang – wie unten ausgeführt – Bildwortkarten zu 30 Gefühlen.

Auch das Stärken der Klassengemeinschaft durch Ausflüge oder ein Klassenfrühstück schafft Akzeptanz. In solchen Momenten erfährt jedes einzelne Kind, dass es Teil der Gruppe ist. Auch gegenseitige Helfersysteme in der Klasse begünstigen dieses Gefühl: Bevor die Kinder sich wegen einer Frage melden, kann zunächst ein/-e Mitschüler/-in um Hilfe gebeten werden. Versuchen Sie darüber hinaus, Unterrichtsgespräche möglichst oft von den Schülern und Schülerinnen selbst moderieren zu lassen. Bestimmen Sie hierzu ein Kind, das die anderen aufrufen darf. Nehmen Sie dabei bewusst auch stillere Kinder dran, wenn diese dazu bereit sind. Damit schaffen Sie Situationen, in denen die Kinder sich gegenseitig anerkennen und respektieren lernen. Sehr motivierend ist es auch, wenn die Kinder sich gegenseitig aufrufen dürfen. Es empfiehlt sich dabei, Mädchen und Jungen im Wechsel aufrufen zu lassen.



Selbstbewusstsein durch Fehlertoleranz erhöhen

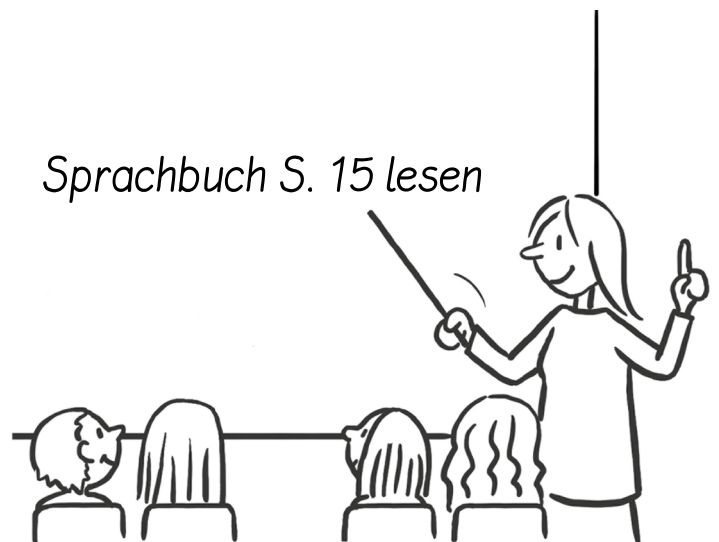
Um ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen, ist ein positiver Umgang mit den eigenen vermeintlichen Schwächen oder Fehlern sehr wichtig. Hier können Sie einen wichtigen Grundstein legen, wenn Sie den Kindern das Gefühl geben, dass Fehler ihre Daseinsberechtigung haben: Sie sind wichtig und bringen einen oft weiter, weil Dinge erneut durchdacht werden. Die Kinder in Ihrer Klasse sollen wissen, dass sie auch falsche Antworten geben dürfen. Etablieren Sie deshalb den Spruch: *Es gibt keine doofen Fragen oder Fehler.* Auch zu empfehlen sind regelmäßige Reflexionsgespräche mit jedem Kind. Sprechen Sie dabei über den Lernprozess *Wie habe ich gearbeitet? Wie habe ich mich zeitlich organisiert?* und über das Lernergebnis *Wo gab es Fehler? Was war gut?*

Zu der Atmosphäre einer Fehlertoleranz gehört auch eine Balance zwischen Nachsicht und Konsequenz: Versuchen Sie schwächeren Schülerinnen und Schülern gegenüber, aus gut gemeintem Verständnis, nicht ständig Nachsicht walten zu lassen: Anstatt *Dann lass das heute einfach mal weg* ist es ratsamer, liebevoll-konsequent zu bleiben: *Ich weiß, das fällt dir schwer. Aber ich bin stolz auf dich, dass du dich durchkämpfst.*

Eine klare Sprache und die richtige Anweisungstechnik

Neben Lob, Augenkontakt, dem Schaffen einer gegenseitigen Akzeptanz und Fehlertoleranz spielt auch Ihre Sprache eine wichtige Rolle in Bezug auf eine wertschätzende Lernkultur. Neben einer *gewaltfreien Kommunikation* gibt es weitere Impulse, die sich ganz konkret umsetzen lassen:

- Verzichten Sie auf Ironie oder zynische Bemerkungen.
- Vermeiden Sie langwierige Erklärungen und Schachtelsätze. Geben Sie kurze, knappe Anweisungen: *Aus Ich möchte, dass ihr jetzt euer Sprachbuch herausholt und die Geschichte auf S. 15 leise lest. Dann unterstreicht ihr im Text mit einem roten Buntstift alle Verben. Schreibt diese dann in euer Deutschheft. Ach ja: Vergesst nicht das Datum und die Überschrift wird Holt eure Sprachbücher heraus. Lest den Text auf S. 15. Unterstreicht alle Verben rot. Schreibt sie in euer Deutschheft. Datum und Überschrift nicht vergessen!* Überfordern Sie Ihre Schülerinnen und Schüler zusätzlich möglichst nie mit mehr als zwei Alternativen: *Möchtest du ein grünes oder ein gelbes Papier?*
- Am besten unterstreichen Sie ihre mündlichen Anweisungen immer durch Visualisierungen wie Tafelanschrieb, Bildkarte o. Ä.



Sicherheit durch Regeln und Konsequenzen

Regeln bieten Sicherheit und Struktur. Dabei ist es wichtig, dass Sie der Grundschulklasse einen Regelkatalog vorstellen, der höchstens acht bis zehn Regeln enthält. Optimal ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler bei der Sammlung der Regeln selbst aktiv werden. So können sie gemeinsam im Unterrichtsgespräch Regeln festlegen. Sehr schön ist es auch, wenn die Kinder in Kleingruppen Regeln sammeln und danach im Plenum abgestimmt wird, welche Regeln in der Klasse gelten sollen. Die Regeln sollten unbedingt positiv formuliert sein und ohne die Wörter *nicht, kein* o. Ä. auskommen: *Ich melde mich* anstatt *Ich rufe nicht hinein*. Hängen Sie diese dann gut sichtbar für alle im Klassenraum auf, z. B. auf einem Plakat oder großformatierten Karten. Machen Sie zudem die Sache verbindlich, indem Sie die Mädchen und Jungen auf dem Regelplakat oder unter den -karten unterschreiben lassen. Besprechen Sie vorab die Konsequenzen bei Nichteinhaltung der Regeln: z. B. bei mehrfachen Verstößen folgen Aufgaben wie das Aufräumen der Pausenspielgeräte oder ggf. auch eine Kontaktaufnahme mit den Eltern. Achten Sie dabei darauf, dass die Konsequenzen



in einem sinnvollen Zusammenhang mit dem Regelverstoß stehen, z. B. das Wegsetzen eines Kindes nach Störung des Nachbarkindes.

Auch sollte die Konsequenz ohne große Verzögerung und in unaufgeregter Art und Weise erfolgen, also statt laut werden in ruhigem, aber bestimmtem Ton sprechen. Auch können Sie mit nonverbalen Mitteln arbeiten, wie z. B. einem mahnenden Blick oder gelben und roten Karten, wenn ein Kind stört. Dies bietet sich vor allem im Unterrichtsgeschehen an. Wenn das Kind dann nicht reagiert, sprechen Sie es an und kündigen eine Konsequenz an: *Hör bitte auf, mit dem Stift auf deinen Tisch zu klopfen. Ansonsten ist er bis zum Ende der Stunde bei mir.*

Funktionieren die Maßnahmen nicht oder wird das Kind immer unruhiger, vielleicht auch aggressiver und lauter, dann kann ein *Time-out* nützlich sein. Schicken Sie das Kind hierzu aus dem Klassenraum oder führen Sie es hinaus. Sprechen Sie vorab mit der Schulleitung ab, wo es in einem solchen Fall hingehen soll. Sie dürfen ein Kind für eine kurze Auszeit auch vor der Tür stehen lassen, sofern Sie die Tür geöffnet lassen und es auch während des Unterrichts gut im Blick haben.

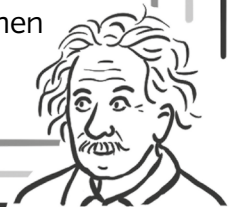
Diese Impulse sind als leicht umsetzbare Anregungen zu verstehen, die eine wertschätzende Lernkultur begünstigen. Es ist nicht möglich, allen Kindern in der Klasse gleichzeitig gerecht zu werden. Vielleicht gibt es Tage, an denen Sie gar enttäuscht nach Hause gehen, weil Sie insgeheim diesen Anspruch an sich stellen. Ich möchte Sie beruhigen: Ich bin der festen Überzeugung, dass man schon durch kleine Impulse und kleine Veränderungen viel bewirken kann. Dabei geht es auch immer darum, die Kinder sich selbst verstehen *zu lehren*, um die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen. Daher finden Sie anbei im Anhang 30 Bildwortkarten zu Gefühlen, mit denen Sie alle Kinder dabei unterstützen können, ihre Gefühle wahrzunehmen, zu differenzieren und auszudrücken.

In diesem Kapitel erfahren Sie, wie Sie wohlthuende Routinen und Sicherheit vermitteln, Gefühle thematisieren und Interaktion gewährleisten.

AUTISMUS

Wussten Sie, dass...

Vielen außergewöhnlich kreativen oder auf andere Art und Weise besonderen Berühmtheiten wird nachgesagt, dass sie autistische Auffälligkeiten zeigten. So gilt es als ziemlich sicher, dass Albert Einstein, der Erfinder der Relativitätstheorie, Autist war. Auch bei Wolfgang Amadeus Mozart, Charles Darwin, Andy Warhol, Isaac Newton oder auch Bill Gates wird es vermutet. Die derzeit wohl bekannteste Vertreterin des Asperger-Syndroms, einer Form von Autismus, ist Greta Thunberg, die jugendliche Umweltaktivistin. Auch die Musikerin Courtney Love, der Oscar®-Preisträger Sir Anthony Hopkins oder der Kinderbuchautor Janosch sprechen offen über ihre Autismus-Diagnose.



Rechtliche Feinheiten

Kinder mit einer Autismus-Spektrum-Störung (ASS) können einen Schwerbehindertengrad von 50 bis 80 % erhalten und haben im Rahmen der Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII oder § 54 SGB XII Anspruch auf eine Schulbegleitung, die einer Genehmigung durch das örtlich zuständige Jugendamt bedarf¹. Es gibt keine einheitlichen Rahmenbedingungen. Die Vorgehensweise und die Aufgaben, um eine Schulbegleitung zu bekommen, sind deutschlandweit jedoch dieselben:

- * Hat ein Kind eine entsprechende Diagnose erhalten, können ausschließlich dessen Eltern einen Antrag auf Eingliederungshilfe stellen.
- * Es folgt ein Hilfeplangespräch, in dem die Bedürftigkeit des Kindes festgestellt wird. Davon ausgehend wird dann eine Stundenzahl bestimmt, innerhalb derer die Schulbegleiterin oder der Schulbegleiter das Kind im Unterricht begleitet.
- * Die Aufgaben der Schulbegleiterin oder des Schulbegleiters können abhängig vom Kind, der Schule, der Schulart oder auch dem Elternhaus stark variieren.
- * Schulbegleitung ist Hilfe zur Selbsthilfe.
Im Optimalfall ist sie irgendwann überflüssig, weil das Kind durch die erlernten Strategien selbst zurechtkommt.

¹ https://www.autismus.de/fileadmin/RECHT_UND_GESELLSCHAFT/Rechte_von_Menschen_mit_Autismus_1._August_2017.pdf, S. 24 f.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Grundschul Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

